

Der Kilchenstock droht! : Bergsturzgefahr in Linthal

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 48

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

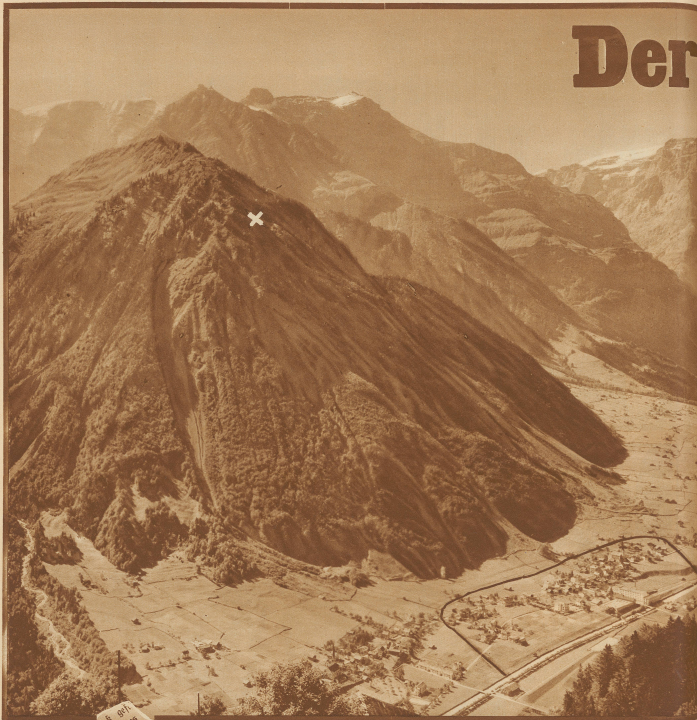
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kilchenstock droht!

Bergsturzgefahr in Lintthal

Ansichten von H. Staub



(x)

Das bedrohte Lintthal. Links der Kilchenstock mit der durch (x) bezeichneten Abbruchstelle, die 1400 m über dem Dorf liegt. Das durch einen schwarzen Strich umgrenzte Gebiet rechts unten ist der von der glarnerischen Regierung zur Räumung befohlene Ortsteil (Pfad-Schweizer).

Der Streckenrat des Kantons Glarus hat sich für die Verlegung der Eisenbahnlinie von Lintthal nach Oberdorf entschieden. Die Glarner sind aber nicht einverstanden mit dieser Entscheidung. Sie fordern die Verlegung der Eisenbahnlinie nach Oberdorf. Die Glarner sind aber nicht einverstanden mit dieser Entscheidung. Sie fordern die Verlegung der Eisenbahnlinie nach Oberdorf.



Ja, wenn man wollte, wenn der Sturz langhe. Die Geologen wissen es auch nicht. Es kann Tage, aber auch Wochen oder Monate gehen.



Im gefährdeten Dorfteil zwischen Post und protestantischer Kirche. Vor dem Hotel «Raben», dem Lintthaler Hauptquartier der Automobilisten am Klausestollen, stehen die Möbelwagen mit der weggeräumten Habe.

Die Gasse der Lint-Glarus-Lintal nur einen Gespicks-Lauf der dreihundert Meter. Auf dem Bahnhof waren die ersten Exakoren mit unförmigen Paketen und Reisekoffern auf den Zug. Die ersten Mahnungen der Regierung, die Habe in Sicherheit zu bringen und das Haus zu räumen, sind sie schweren Herzens gefolgt und rufen nun zu ihren Verwandten oder Freunden. Jahrelange alte Hohlhütten,

manliche öffentliche Gebäude, Werkstätten, Gasthäuser, alle hert sich widerstrebend. Unbegreiflich scheint es, gerade solche liche Häuser zu verlassen, Camions, Pferde- und Maulkorbgepanne, Karren, von einer Kuh gezogen und Leitwägen abzulassen. Die Habe in Sicherheit zu bringen und das Haus zu räumen, sind sie schweren Herzens gefolgt und rufen nun zu ihren Verwandten oder Freunden. Jahrelange alte Hohlhütten,

Zwei Hotel-Restaurants im Zentrum der Gefahrenzone stehen verlassen gegenüber. In einem wird nicht mehr angerufen. Die Fensterläden sind geschlossen, Tische und Stühle stehen unter den Gärten am Fenster. Er kann sich nur noch über ein vitruvium Tempo nicht befreunden. Nur machen, da muß er dem wachhaltenden Feuerwehmann wachen und mit Prozent



Blick von der Gefahrenzone gegen Lintthal talwärts. An der Erstellung eines Scherwalles im Vordergrund wird mit Wägen überhört gearbeitet.



«So können halt zu mir herauf», hat der Bruder dem Albert im Oberdorf gesagt. «Wir werden grad auch noch Heim finden für diese Geldhütten».

Umsonst im Kasse. Die Spielhütten des kleinen Schwerechens fahren als letztes zu bergwärts Gut auf einem Leiterwagen über dem unheimlichen Dorf.



Frakurierte waren auf den Zug, der die von ihnen gefährdeten Wohnsitzen weg zu hilfsbereiten Verwandten bringt.



ein abgelegenes Nachlager aufsuchen. — In einer Fensterlucke sitzt ein alter Mann mit Strohhaube, das noch kein Strohhaube fortgeraten hat. Nochmals fährt man ihn die große Gefahr vor Augen. Da schließt das Mann die Fenster zu und macht sich in seinen vier Wänden zu schaffen. Das gefährdete Dorf hat zwischen sich und den Berg einen Steinwall geworfen. Fieberhaft werden immer noch Felder mit den Berg gepumpt und mit Rollwagen auf den Wall befördert. Die Friedhofmauer der protestantischen Kirche vertritt auf die letzten Stadien den Wall, um über Toren zu verbergen. Eine Mutter in Schwarz stellt eine Blechküche voll Winterwaren auf ein frisch geworfenes Grab. Mit einem besorgten Blick auf den Kilchenstock verläßt sie die dem Tod geweihte Stätte. Die Geologen sind die Propheten der Stunde, die Gläubige und Ungläubige in ihren Bänken rufen. Sie haben festgestellt, daß seit einigen Wochen etwa 1 Million Kubikmeter Erde und Schutt täglich 1 cm gegen das Dorf zu gleiten. Wenn wird der Berg zum Sturz in die Tiefe stürzen und die Hohlhütten einiger Stunden Seiten unter sich begraben?